



Es war einmal, vor langer Zeit ...

... als es weder Bücher, Fernsehen noch Internet gab, da erzählten sich die Menschen Geschichten. Durch sie gab eine Gemeinschaft ihr Wissen und ihre Erfahrungen von Generation zu Generation weiter. Die Kleinen lauschten den Großen, die ihnen in Geschichten die Welt deuteten und erklärten, was richtig und was falsch ist. Geschichten boten Orientierung und schufen Identität, indem sie eine Antwort auf die Frage gaben: Wer bin ich? So gesehen mag es nicht verwundern, dass es heute wieder immer mehr Geschichtenerzähler gibt – wie etwa Julia Krusch aus Immenstadt.

BKKiNFORM: Frau Krusch, Sie leben ganz im Süden Deutschlands, in Immenstadt in der Nähe von Sonthofen. Als ich das Glück hatte, Sie als Geschichtenerzählerin erleben zu dürfen, war das auf der Fähre von Rügen nach Bornholm. Dort haben Sie den jüngeren Fahrgästen (und auch deren Eltern) die Überfahrt verkürzt und zwei spannende Geschichten erzählt. Wie kamen Sie ausgerechnet auf eine Ostsee-Fähre?

Julia Krusch: Auf Bornholm findet jährlich ein Märchenfestival statt. Den ganzen Sommer über gastieren dort unterschiedliche professionelle Erzählerinnen und Erzähler, um im gemütlichen „Dines Lille Maritime Café“ Märchen für deutsche Urlaubsgäste zu erzählen. Das Erzählen auf der Fähre soll vor allen Dingen Lust auf weitere Geschichten machen und neugierige Besucher zum Märchenfestival locken. Für mich war es der erste Besuch als Erzählerin auf Bornholm, und die Fähre gehört definitiv zu einem der ungewöhnlichsten Orte, an denen ich bisher erzählen durfte – bei uns im Allgäu habe ich zu so etwas keine Gelegenheit.

Erlebt das Geschichtenerzählen derzeit eine Art Renaissance? Gibt es also immer mehr haupt- bzw. nebenberufliche Geschichtenerzähler?

Julia Krusch: Ja. Das Geschichtenerzählen ist wieder auf dem Vormarsch, und die Anzahl derer, die sich intensiv damit beschäftigen (sei es nun beruflich oder

nebenher], wird größer. Was früher nicht nur als Unterhaltung, sondern auch als Weitergabe von altem Wissen und Erfahrungen an die nächste Generation unabdingbar war, ist mit den neuen Medien leider in den Hintergrund gerückt. Wozu braucht es heute noch einen Geschichtenerzähler, wo man doch Bücher lesen, Filme sehen und im Internet surfen kann? Aber glücklicherweise besinnen sich immer mehr Menschen auf den Wert einer erzählten Geschichte zurück. Spätestens, wenn man einmal einem guten Erzähler gelauscht hat, weiß man diese alte Kunst wieder zu schätzen. Ich würde also sagen, dass das Bedürfnis nach guten Geschichten und einem, der sie erzählen kann, erfreulicherweise wächst.

Sie haben Sozialpädagogik und Religionspädagogik studiert. Wie sind Sie zum Geschichtenerzählen gekommen?

Julia Krusch: Kaum konnte ich lesen, habe ich Geschichten und Märchen richtiggehend verschlungen. Mit Anfang 20 durfte ich dann zufällig das erste Mal eine professionelle Märchenerzählerin erleben und war so beeindruckt, dass ich kurzerhand eine Erzählerausbildung in München absolvierte. Geübt habe ich dann im Klassenzimmer, während des Religionsunterrichts. Religion lebt von uralten Geschichten, und Kinder staunen, wenn sie biblische Geschichten oder Märchen frei erzählt bekommen. Das war ein sehr eindrückliches Erlebnis, sowohl für die Kinder als auch für mich! Ich habe schnell festgestellt, welche Freude das Erzählen allen Beteiligten macht und wie notwendig es ist, dass wieder mehr erzählt wird. Irgendwann kam der Zeitpunkt, dass aus meiner großen Leidenschaft zum Erzählen mein Beruf wurde... aber das Leben schreibt ja bekanntlich die besten Geschichten!

Haben Sie als Kind viele Geschichten erzählt bekommen?

Julia Krusch: Mir wurden jeden Abend Geschichten am Bett vorgelesen, jedoch weniger erzählt. Aber ich habe diese Momente geliebt, wenn meine Eltern aus ihrer eigenen Kindheit erzählt haben. Das war für mich immer unglaublich spannend! Besonders eindrucksvoll konnte damals natürlich auch meine Oma aus ihrem Leben erzählen: Geschichten von Trauer, harter Arbeit und Verlust, aber auch von Hoffnung und Liebe. Sie erzählt davon noch heute gerne, und ich bin dankbar, ihr lauschen zu dürfen.

Was für Geschichten haben Sie in Ihrem Repertoire?

Julia Krusch: In meinem Repertoire sind Geschichten aus ganz unterschiedlichen Ländern zu finden! Einige eignen sich eher für Kinder, andere mehr für Erwachsene. Manche erzähle ich so selten, dass ich sie mir vor einem Auftritt erst wieder in Erinnerung rufen muss,

wieder andere gehören zu meinen Lieblingsgeschichten und gehen aus dem Stegreif. Die Geschichten können lustig, spannend oder traurig sein, zum Nachdenken anregen oder erheitern – je nach Anlass und Zuhörerschaft.

Was ist für Sie das Besondere an Geschichten?

Julia Krusch: Geschichten lassen die Zuhörer mitdenken und -fühlen und stellen eine emotionale Verbindung her, weshalb wir uns auch eher an Geschichten erinnern als an Fakten. Sie unterhalten nicht nur, sondern übermitteln immer auch eine gewisse Botschaft. Vor allem von Märchen können wir ganz viel lernen, denn darin werden in Bild- und Symbolsprache alle möglichen Themen behandelt, die uns Menschen beschäftigen. In unserer sehr kognitiv veranlagten Gesellschaft sprechen sie besonders unser Herz und unsere Gefühle an. Wir können zur Ruhe kommen und die Geschichte auf uns wirken lassen. Deshalb ist das Erzählen gerade für Kinder so wichtig! Neben den sprachlichen Kompetenzen werden gleichzeitig die Sozialkompetenz und die Fähigkeit zuzuhören gefördert. Ebenso werden spielerisch Werte vermittelt und die Phantasie angekurbelt, alles unerlässliche Eigenschaften für ein gelingendes Leben!



Wenn Julia Krusch ein Märchen erzählt, ist ihr die Aufmerksamkeit ihrer jungen Zuhörer sicher.

Macht es denn einen großen Unterschied, ob eine Geschichte in einem Film erzählt wird oder ob man sie live von jemandem erzählt bekommt?

Julia Krusch: Selbstverständlich! Ein Kinofilm gibt die Bilder schon vor. Bei einer erzählten Geschichte darf sich der Zuhörer seine eigenen Vorstellungen machen, eigene Bilder entstehen und seine Phantasie beflügeln lassen. Deshalb spricht eine erzählte Geschichte jeden Einzelnen persönlich an und wird so zu „seiner“ Geschichte. Davon abgesehen schafft eine Erzählsituation eine ganz herzliche und zugewandte Atmosphäre: Da steht ein Mensch, der mich teilhaben lässt an seinen Geschichten und sie mir von Herz zu Ohr erzählt. Das ist sinnstiftend und gemeinschaftsfördernd.

Was kennzeichnet eine gute Geschichte? Und was eine schlechte?

Julia Krusch: Geschichten sind immer dann gut, wenn sie mich persönlich ansprechen, mich berühren und mir gefallen. Oft ist das so, weil gerade diese Geschichte etwas mit meinem Leben und der Situation, in der ich mich befinde, zu tun hat. Deshalb würde ich auch nicht unbedingt in „gut“ oder „schlecht“ unterscheiden: Manche Erzählung sagt mir heute nicht zu, nach einigen Jahren jedoch könnte sie für mich stimmig werden. Jede Geschichte arbeitet in mir oder rührt mich auf irgendeine Weise an, auch wenn das heißt, dass sie mir widerstrebt.

Und wie erzählt man eine Geschichte gut?

Julia Krusch: Zum guten bzw. professionellen Erzählen gehört natürlich ein gewisses Handwerkszeug. Da geht es unter anderem um den gezielten Einsatz von Gestik und Mimik, Sprechgeschwindigkeit, Tempo und mög-

DER WEISSE HANDSCHUH

EIN UKRAINISCHES VOLKSMÄRCHEN.

Einst wanderte ein alter Jäger durch den Wald, ihm nach sprang sein Hündchen. Wie er so ging, verlor er einen Fäustling. Der Mann bemerkte es gar nicht und ließ den schneeweißen Fäustling einfach im Schnee liegen.

Es dauerte nicht lange, da kam ein Mäuslein gelaufen, schnüffelte am Fäustling, schlüpfte dann – husch – hinein und machte es sich so richtig bequem. Doch nicht lange darauf hüpfte ein Fröschlein herbei und fragte: „Ei, wer wohnt in dem Fäustling?“

„Das kleine Mäuselein Scharrefein, und wer bist du?“

„Ich bin das Fröschlein Hüpfbein. Lass mich ein, es ist so kalt!“

„Na gut, komm nur herein!“

Da waren es zwei. Bald darauf sprang ein Häslein herbei, schnupperte am Handschuh und meinte: „Ei, wer wohnt da in dem Fäustling drin?“

„Piep, piep, das Mäuslein Scharrefein und das Fröschlein Hüpfbein. Und wer bist du?“

„Ich bin das Häslein Sausewind. Lasst mich ein, hier ist's so kalt!“

„Oje... na gut, komm nur herein!“ Da schlüpfte der Hase in den Handschuh und machte es sich zwischen dem Frosch und der Maus so richtig bequem. Da waren es ihrer schon drei.

Kam ein Füchslin geschlichen und fragte: „Ei, wer wohnt in dem Fäustling?“

„Das Mäuslein Scharrefein und das Fröschlein Hüpfbein und auch das Häslein Sausewind. Und wer bist du?“

„Ich bin das Füchslin Packgeschwind. Lasst mich ein, mich friert!“

„Huh. Na gut, komm herein!“ Da hockten sie zu viert im Fäustling.

Trottete ein Wölflin herbei, das blieb vor dem Fäustling stehen, schnüffelte daran und knurrte: „Ei, wer wohnt da in dem Fäustling drin?“

che Stimmvariationen, vor allem aber muss der Erzähler sich in die einzelnen Protagonisten und die Handlung der Geschichte einfühlen. Auch ein gewisses Improvisationstalent ist von Vorteil, denn die Geschichte wird ja nicht rezitiert, sondern frei erzählt. Das freie Erzählen hat einen sehr herzlichen und zugewandten Charakter für das Publikum, deshalb sollte ich als Erzähler meine Geschichte lieben und es selber wert finden, dass sie weitererzählt wird.

Wie bereiten Sie sich auf eine Veranstaltung vor?

Julia Krusch: Ich übe die Geschichten, die ich mir für das Programm ausgesucht habe, indem ich sie mir erzähle. Ich feile an den verschiedenen Charakteren, an der Gestik oder verändere den einen oder anderen Ausdruck. Auch eine geölte Stimme ist natürlich eine wichtige Voraussetzung, deshalb gehören auch Stimm-

und Sprechübungen zu meinen regelmäßigen Vorbereitungen.

Auf Ihrer Homepage www.zuhoeren-verzaubert.de zitieren Sie die amerikanische Schriftstellerin Muriel Rukeyser: „Das Universum besteht aus Geschichten, nicht aus Atomen.“ Warum haben Sie sich dieses Zitat ausgesucht?

Julia Krusch: Es spricht mir aus der Seele. Das ganze Leben besteht aus Geschichten, die erzählt und gehört werden wollen, und ein jeder von uns setzt sich aus seinen ganz eigenen (Lebens-)Geschichten zusammen: Glücksgeschichten, Geschichten von Schmerz, Abschied und Niederlagen, Liebes- und Familiengeschichten... Ich könnte diese Liste noch weiter führen! Wir sind, was wir erlebt haben, und schreiben jeden Tag an unserer ganz eigenen Geschichte.

„Piep, piep, das Mäuslein Scharrefein und das Fröschlein Hüpfbein, das Häslein Sausewind und das Fuchslein Packgeschwind. Und wer bist du?“

„Ich bin das Wölflein Kräuselfell. Lasst mich ein, hier draußen ist's so kalt!“

„Ach herrje, jetzt wird es reichlich eng. Aber gut, komm nur herein!“

Da schlüpfte der Wolf in den Handschuh und machte es sich zwischen den anderen so richtig bequem. Doch ein kleines Weilchen später trappelte ein Eber herbei, stupste den Handschuh an und grunzte: „Ei, wer wohnt da in dem Fäustling?“

„Das Mäuslein Scharrefein und das Fröschlein Hüpfbein, das Häslein Sausewind und das Fuchslein Packgeschwind und auch das Wölflein Kräuselfell. Und wer bist du?“

„Ich bin der Eber Trüffelschnell. Lasst mich ein, es klirrt vor Kälte!“

„Auweia. Das wird eng, aber es wird schon gehen, wir rücken zusammen!“

Da kroch auch der Eber zu den anderen in den Handschuh und machte es sich, so gut es eben noch ging, bequem. Nun waren es sechs. Herrje! Das war eng, sie konnten sich kaum drehen noch wenden, und der Fäustling krachte aus allen Nähten.

Inzwischen merkte der Jäger, dass er einen Fäustling verloren hatte. Er kehrte um und ging ihn suchen. Das Hündchen sprang voraus und lief und lief und sah den Handschuh liegen, der sich bewegte. Da bellte das Hündchen: „Wau, wau, wau!“

Die Tiere erschrakten, purzelten heraus, nahmen Reißaus und rannten in alle Richtungen in den Wald. Der Jäger aber hob den Handschuh auf, als wäre nichts gewesen, und machte sich auf den Heimweg. Du aber pass auf, dass du deine Handschuhe nicht verlierst – die Tiere könnten sie finden!



In der Märchenhütte des Ferienhofs Schöll in Rieggis bei Immenstadt tritt Julia Krusch regelmäßig auf.

Das verbindet uns Menschen miteinander, und wenn wir uns mehr Zeit nehmen würden, den Geschichten unserer Mitmenschen aufrichtig zu lauschen, könnte es auf dieser Welt friedlicher sein.

Es ist Weihnachtszeit und Winter. Haben Sie eine Lieblingsgeschichte, die Sie zu dieser Zeit besonders gerne erzählen?

Julia Krusch: Da fällt mir auf Anhieb ein ukrainisches Volksmärchen ein. Eine lustige Geschichte von einem

weißen Handschuh und frierenden Walddtieren... Und siehe da, als alle ein bisschen zusammenrückten, haben sie Platz im Handschuh und können sich gegenseitig wärmen!

Frau Krusch, herzlichen Dank für das Interview und auch für das Märchen „Der weiße Handschuh“, das wir hier gerne abdrucken.

DIE GESCHICHTENERZÄHLERIN UND AUTORIN JULIA KRUSCH

Julia Krusch ist professionelle Geschichtenerzählerin sowie Hochzeits- und Trauerrednerin. Die studierte Sozial- und Religionspädagogin hat in ihrem Repertoire Geschichten für alle Altersgruppen und Anlässe und begeistert ihr Publikum, ob auf Kinderfesten oder bei Veranstaltungen von Unternehmen. Mehr erfahren Sie über Julia Krusch unter www.zuhoeren-verzaubert.de im Internet.



Julia Krusch

UNSERE BUCHVERLOSUNG



Ihr Wissen über das Geschichtenerzählen hat sie zudem in ihrem gerade im Selbstverlag erschienenen Buch „Märchen machen klug. Erzählen lernen – Kinder fördern“ zusammengefasst, von dem wir drei Exemplare unter unseren Versicherten verlosen. Schicken Sie uns mit dem Betreff „Geschichten“ eine E-Mail an gewinnspiel@ruv-bkk.de

oder eine Postkarte an R+V BKK, Christian Fauth, 65215 Wiesbaden. Besonders freuen wir uns, wenn Sie uns schreiben, welche Geschichte(n) Ihnen besonders gut gefallen.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Wir danken Julia Krusch für die kostenlose Überlassung der Bücher.

Bestellen können Sie Julia Kruschs Buch direkt bei der Autorin per E-Mail an: Julia@zuhoeren-verzaubert.de, oder im Internet unter www.maerchenklug.de.

Übrigens finden Sie Julia Krusch auch auf Facebook.